

MONA FRANZ

Schwarzwälder



Kirsch

Kriminalroman



ullstein 

*dunklen Tannen, zwischen denen man sich verlieren konnte. Bertie ging gern in den Wald. Wie jedes Kind, das in Maria Brunn aufwuchs, kannte er ihn wie seine eigene Hosentasche. Eine Weile hörte er auf mit dem Grasschneiden und schaute einfach nur so vor sich hin. Sein Blick verlor sich zwischen den Tannenspitzen. Das Licht war schon ein bisschen wärmer geworden als noch vor ein paar Stunden und ließ alles so furchtbar friedlich aussehen.*

*Gerade als er sich aufraffen wollte, das gemähte Gras in die Schubkarre zu werfen, nahm er eine Bewegung hinter der Nachbarscheune wahr. Er richtete sich auf. Dort drüben ging ein Mädchen durchs Gras. Bertie sah sie nur von hinten, aber er wusste, wer es war. Hier kannte er jeden. Sie hatte ein gelbes Kleid an, so gelb wie der Löwenzahn, den die Hasen am liebsten mochten. Er sah, wie ihre Hüften schwangen, der Rock verstärkte die Bewegung noch und wippte bei jedem Schritt um ihre Beine. Ihre Waden waren zu sehen, schlank und glatt. Erst als sie nach rechts abbog und hinter einem Schuppen verschwand, bückte sich Bertie, sammelte das Gras auf und warf es in die Schubkarre.*

## ZWEI

Zu einer Zeit früher am Abend, als Christa auf dem Sofa noch ihrem Besuch von Carlo entgegenschlummerte, knatterte ein alter Land Rover die Straße entlang. Er war nicht unbedingt der schnellste und ziemlich teuer, aber Kommissar Patrick Lorenz hatte unbedingt einen haben wollen, wo er doch nun seit Neuestem auf dem Land lebte.

Zufrieden sah er auf die abendlichen Wiesen, durch die sich die Straße auf Maria Brunn schlängelte. Von der Hochebene hatte man einen guten Blick über die Berge und Hügel des Schwarzwalds. Wenn das Wetter so klar war wie heute Abend, sah man bis zum Feldberg.

Patrick fuhr an dem kleinen Weiler Katzgold vorbei, der nur aus ein paar Höfen bestand, deren Dächer lang und breit waren und über den Giebel hinausragten wie eine Ponyfrisur. In den Gärten vor den Höfen blühten Stockrosen und Vergissmeinnicht. In Katzgold gab es sogar noch einen richtigen Bauernhof, den von Bauer Bennewirt. Jeder echte Maria Brunner kaufte dort Milch. Katzgold. Ein komischer Name, dachte er immer, wenn er das grüne Sonderortsschild sah. Danach kam der Golfplatz, dann Maria Brunn selbst, seine brandneue Heimat. Der hellgelb gestrichene Kirchturm erhob sich in der Abendsonne wie in einem Heimatfilm. Auf den Straßen war kaum noch jemand unterwegs, alle waren zu Hause und kümmerten sich ums Abendessen. Auch im Kommissariat in Felsach waren nach und nach alle gegangen, einer nach dem anderen, völlig unbeeindruckt von dem neuen Fall.

Während Patrick dem Dorf entgegenfuhr, schossen ihm wieder die Bilder des Nachmittags durch den Kopf. Er hatte noch nie einen verbrannten Körper gesehen. In Frankfurt hatte es Erschossene gegeben, einige Erhängte, einige Drogentote. Aber kein Mord durch Feuer. Noch immer sah er die Leiche vom Nachmittag vor sich, schwarz verbrannt, irgendwie menschlich und doch wieder nicht, in einer eigenartig verkrümmten Haltung. Dazu die angeschmolzene gelb-weiß gestreifte Gartenliege, die

blühenden Rosenbeete, eine unwirkliche Mischung. Die Spurensicherungsbeamten im weißen Hygieneoverall in diesem gepflegten Garten, der verkohlte Körper auf dem sauber gemähten Rasen, sogar das Mineralwasser, das das Opfer hatte trinken wollen, stand noch unschuldig und unberührt auf dem kleinen Gartentischchen und wurde in der Sonne langsam warm. Und über allem der blaue Himmel und dahinter die Schwarzwald-Postkartenidylle.

Patrick schaltete einen Gang höher. Das würde seine erste eigene Mordermittlung werden. Hier war er nicht mehr nur der Assistent wie in Frankfurt; hier war er endlich der Chef. Kriminaloberkommissar, das »ober« war neu.

Er passierte das Ortsschild von Maria Brunn. Direkt dahinter, auf der rechten Seite, stand die Firma des Mordopfers, so viel hatte er schon in Erfahrung gebracht. Die Brauerei »Tannengold« war mit Abstand der größte Arbeitgeber im Dorf. Die meisten mussten zur Arbeit woanders hinfahren – auch Patrick, dessen Büro acht Kilometer entfernt unten im Tal, im Kommissariatsposten Felsach lag. Das Brauereigebäude war groß, modern gebaut. »Bertie war gerade erst in den Ruhestand gegangen«, hatte die Ex-Frau des Toten Patrick heute Mittag erzählt. »Vor einem halben Jahr.« Er hatte nur sie verständigen können; Bertie Haberlands Lebensgefährtin war nicht zu erreichen gewesen.

Patrick fuhr die Dorfstraße entlang, vorbei am Wellnesshotel »Hirschhof« mit seinen dunklen Holzbalkonen und den Blumenkästen mit roten und weißen Geranien. Es folgten die Bäckerei, die Apotheke, und dann, knapp vor der Metzgerei Bergmann, bog er einmal rechts ab in die Birkenstraße. Ganz hinten, vor dem letzten Haus, parkte er und stieg aus.

...

Lukas' Handy zeigte vier verpasste Anrufe. Er beschloss, zum Telefonieren ein Stück den Hügel über dem See hinaufzulaufen. Erst dann drückte er auf »Rückruf«.

Sein Vater meldete sich. »Du hast angerufen«, sagte Lukas.

»Ja, wo bist du? Wieso gehst du nicht an dein Handy?«

»Ich bin noch unterwegs, tut mir leid.«

»Bertie ist tot.«

Lukas schwieg.

»Hast du verstanden, was ich gesagt habe?«

»Ja.«

Wieder Schweigen. Lukas knickte unbewusst ein paar trockene lange Grashalme ab und zerrieb sie zwischen den Fingern.

»Herzinfarkt?«

Dieses Mal brauchte sein Vater einen Moment, um zu antworten.

»Nein, Mord.«

Nach ein paar weiteren Sekunden Stille fuhr er fort: »Hattest du den Vertrag schon unterschrieben?«

»Nein.«

»Na ja, wird hoffentlich trotzdem gehen. Onkel Bertie war dir gegenüber sehr großzügig.«

Lukas legte auf. Er sah über den glitzernden See, auf die Tretboote und Eisstände, auf das Strandbad. Sein Herz klopfte.

...

Auch Oliver Fuchs' Herz machte sich bemerkbar. Er war heute weiter gekommen als sonst, ohne Pause bis zur Königin-Luise-Tanne, der größten Tanne im Maria Brunner Wald. Die meisten Leute dachten, der Schwarzwald stünde voller Tannen. Das stimmte nicht, Oliver hatte einmal eine Waldbegehung mit dem Förster gemacht und dabei erfahren, dass es hauptsächlich Fichten waren. Aber eben auch ein paar Tannen. So wie diese hier, das Prunkstück des Waldes, uralte und riesig. Er blieb stehen und stützte die Hände auf den Knien auf. Gierig sog er die Waldluft in die Lungen. Er war kein besonders guter Läufer. Früher, als er noch jung war, war er gerne gejoggt. Damals hatte es einen Trimm-dich-Pfad hier im Wald gegeben, den er oft gelaufen war. Aber in den letzten Jahren hatte er keine Lust mehr auf Sport gehabt, und auch keine Zeit. Die Leitung des Altenheims, der Bau des betreuten Wohnens, das hatte ihn ganz schön auf Trab gehalten. Dann der Herzinfarkt letztes Jahr. Dr. Salm, sein Hausarzt, hatte ihm dringend geraten, wieder mit dem Joggen anzufangen. Also hatte sich Oliver Fuchs zuerst einmal ein Sportoutfit gekauft. Allein für die Wahl der Schuhe war er in drei Sportgeschäften in Felsach gewesen, bis er sich für ein knallrotes Paar mit Super-Gel- und Luftkern-Dämpfung entschieden hatte. In den letzten Monaten hatte er sich dann langsam gesteigert. Zuerst hatte er es kaum um den Altenheimgarten herum geschafft, aber dann, nach und nach, konnte er seine Strecke ausdehnen. Dass er ausgerechnet heute seinen persönlichen Rekord noch einmal überboten hatte, war allerdings eigenartig. Dieser Tag war so nervenaufreibend gewesen, dass er ursprünglich sogar

vorgehabt hatte, die Joggingrunde am Abend ausfallen zu lassen. Zum Glück hatte er es nicht getan. Zufrieden richtete er sich auf und legte den Kopf in den Nacken. Die Königin-Luise-Tanne ragte bis weit ins Himmelblau hinein. Ihr Wipfel wiegte sich ganz leicht im warmen Abendwind. Oliver liebte die Abende im Wald, wenn es wie jetzt noch hell war, aber die Sonne nicht mehr so grell schien wie am Nachmittag. Der Wald wirkte golden um diese Zeit. Irgendwo knackte und raschelte es. Vielleicht eine Maus. Oliver schloss die Augen, roch den Geruch von Holz und Erde und überließ sich eine Zeit lang den Geräuschen des Waldes und dem leisen Rauschen der Tannen.

...

Eine halbe Stunde nach seinem Feierabend tat Patrick der Rücken weh. Er war immer wieder überrascht, dass Gartenarbeit so anstrengend sein konnte. Ächzend richtete er sich nun auf. Es waren noch drei Reihen zu hacken, in denen Charlotte schwarzen Winterrettich aussäen wollte. Sie legten beide Wert auf den Erhalt alter Gemüsesorten.

Obwohl es schon Abend war, war es noch warm. Als sie hierhergezogen waren, hatten sie nicht damit gerechnet, dass der Schwarzwaldsommer so heiß werden könnte. Patrick atmete tief ein. Die Luft, die nach Tannen, Baumharz und Wiesen roch – zumindest bildete er sich das ein –, war ganz anders als die Luft, die er aus Frankfurt kannte. Manchmal konnte Patrick immer noch nicht glauben, dass alles so gut zusammengepasst hatte: die freie Kommissarstelle in Felsach und dieses Haus, das gerade zu verkaufen gewesen war. Maria Brunn hatte ihnen auf Anhieb gefallen, mit den sauberen Straßen, dem vielen Grün, der Ruhe und natürlich dem Schwarzwald, der das Dorf umgab wie eine schützende Mauer. Nirgends ein hässlicher Lebensmitteldiscounter, hier gab es nur einen Bäcker, einen Metzger und den netten Schwarzwaldladen, in dem man Miniaturkuckucksuhren und Tannenhonig kaufen konnte.

Patrick's Blick wanderte zu Charlotte und der kleinen Tochter Mathilda hinüber, die gerade damit beschäftigt waren, in der Abendsonne den alten Hühnerstall nach Internetanweisung zu weißeln. Bald sollten ein paar Hühner einziehen.

Patrick bückte sich und hackte weiter. Er wollte schnell fertig werden, um noch ein bisschen an seiner Totholzhecke zu bauen. Davon hatte er in einem Gartenmagazin gelesen: Man schichtete dazu einfach tote Zweige aufeinander, und dann siedelten sich darin Vögel, Igel und Siebenschläfer an. Letztes Wochenende hatte er aus langen Holzstangen eine Art Gerüst gebaut, um nun dazwischen das Reisig aufzuschichten.